

## Der Drang nach draußen, zum Leben hin

**Ausstellung:** »Alles im Rahmen – Der Blick auf die eigene Sammlung« im Kirchnerhaus Aschaffenburg gibt Einblicke in die Depot-Bestände – Ab diesem Samstag bis 1. Juni

Von unserem Redakteur  
**STEFAN REIS**

**K**unst ist ... »so wenig gebend von dem farbigen, sonnigen Leben draussen. Und das war es, was ich so gern auf Bildern gesehen hätte, unser Leben, Bewegung, Farbe.«

(Ernst Ludwig Kirchner als Student über die bis dahin bekannte Kunst.)

Was also tun mit der Kunst des Ernst Ludwig Kirchner? Dieser am Beginn des 20. Jahrhunderts so neuen, einzigartigen Darstellung des Lebens, seines Alltags und seiner Wunder, seiner Lust und seines Leids?

Am besten ans Licht, ins Leben holen. Heraus aus den Depots und Magazinen und Aufbewahrungsräumen, hinein in die Museen und Galerien und Ausstellungssäle! Und genau das tut der Kirchnerhaus Verein, indem er seine neue Ausstellung den Werken widmet, die sein Eigentum sind – aber der Überschaubarkeit der Schau-Möglichkeiten im Vereins-Depot ihren Dornröschenschlaf halten. »Alles im Rahmen – Der Blick auf die eigene Sammlung« ist der Kuss, der all diese Bilder und Gemälde, Druckgrafiken und Plakate, Briefe und Relikte aus dem langsamen Sterben des Menschen Ernst Ludwig Kirchner zum Leben erweckt, sie dahin bringt, wohin sie gehören: an die Öffentlichkeit.

Seit zehn Jahren nun zeigt das Kirchnerhaus Museum immer wieder wechselnde Ausstellungen – meist mit Leihgaben – zu dem in diesem Haus in der Aschaffener Ludwigstraße geborenen Künstler (1880 bis 1938), schon vor zwölf Jahren ermunterte ein Gönner aus dem Rhein-Main-Gebiet mit der ersten Schenkung eines Kirchner-Aquarells an den Verein weitere Sammler und Mäzene, ihre Kirchner-Arbeiten eben diesem Verein zu überlassen: als Schenkungen, mit Ankäufen, als Erbschaft.

Ein guter, ein solider Bestand des Schaffens Kirchners ist so entstanden, die Arbeit des Vereins – die ja letztlich auch eine wissenschaftliche ist, um den Künstler noch besser zu verstehen – aber nicht beendet. Natürlich ist »Alles im Rahmen« auch ein Augenwinkern, es all den anonym bleiben wollenden Gebern und mit ihrem Namen zu den Aufbauhelfern der Vereins-Sammlung Zahlenden gleichzutun. In der an diesem Samstag beginnenden und bis



Oben: Ernst Ludwig Kirchners Holzchnitt »Selbstbildnis zeichnend« von 1921, eingebettet in eine von ihm gemachte Aufnahme mit Tänzerinnen in seinem Atelier. Rechts: Von Kirchner gestaltete Titelseite für »Der Sturm«, Ausgabe August 1911.

Foto: Stefan Gregor

1. Juni zu sehenden Ausstellungen zeigt der Kirchnerhaus Verein denn bis auf ganz wenige Ausnahmen alle Papierarbeiten Kirchners in seinem Bestand, dazu – wie die unschätzbar bedeutenden Buch- und Literaturwerke mit Original-Holzchnitten – Werke, die sich in den vergleichsweise wenigen Vitrinen präsentieren lassen.

Was die Betrachterin, der Betrachter erfährt und erlebt beim Rundgang durch die Ausstellung? Das, was 1920 in der Kunstzeitschrift »Genius« zu lesen stand: »Wenn man sich über die Kirchner

eigenartige Darstellungsweise, über seine Formen und seinen Bildbau klar werden will, ist es am besten, sich seine Zeichnungen anzuschauen.« Geschrieben hatte das der Kunstkritiker Louis de Marsalle, der seinerzeit in Kunstkreisen als ein ausgewiesener Kirchner-Experte galt – kein Wunder: Ernst Ludwig Kirchner schrieb unter diesem Namen Kritiken über seine eigene Arbeit und über ihm gewidmete Ausstellungen.

Was die Aussage nicht falsch werden lässt. Obwohl der Ausstellungsraum im Kirchnerhaus Mu-

seum Grenzen setzt, gelingt es Kuratorin Julia Hasenstab, den Menschen und Künstler Ernst Ludwig Kirchner einerseits, seine Rolle im Zeitgeist in den ersten 30 Jahren des 20. Jahrhunderts und schließlich den Blick der Nachwelt auf einen Menschen, der sich als Künstler so viel leichter tat mit dem Leben.

Dazu bedarf es nur der Fantasie, das Vorhandene sinnig in Szene zu setzen – beispielsweise mit der dem Verein überlassenen

Sammlung von Ausstellungs-Plakaten aus dem Nachlass der im vergangenen Jahr gestorbenen Vereins-Mäzenin Ute Eymann: wunderbar lässt sich hier dokumentieren, dass nach dem Zweiten Weltkrieg (1939 bis 1945) zunächst der in der Zeit des Nazi-Regimes (1933 bis 1945) als »entartet« geächtete Künstler Ernst Ludwig Kirchner zunächst wiederentdeckt werden musste. Erst nach zunehmender Bekanntheit durch Werkschauen vertiefte sich der Blick der Kuratorinnen und Kuratoren, Museumsdirektorinnen und -direktoren ab den 1990-er Jahren auf Facetten der Kirchner-Kunst: wurden seine immer wiederkehrenden Motive wie Tanz, Akte, Badende, die Dekadenz großstädtischen Lebens, das scheinbare Naturidyll im Schweizer Exil – zu Themen für Schauen.

Trotzdem bleibt es unmöglich, Ernst Ludwig Kirchner in Gänze zu präsentieren: In den etwa 35 Jahren seiner künstlerischen Profession hat er allein 2100 druckgrafische Werke – Radierungen, Lithografien, Holzschnitte – geschaffen. Und hier ergibt sich der glückhafte Aspekt, dass der Kirchnerhaus Verein einen guten Stock an Büchern und Fach-Magazinen der 1910er bis '30er Jahre in seinem Bestand hat: natürlich der berühmt gewordene Gedicht-

Band »Umbra vitae: Nachge-

lassene Ge-

dichte« von

Georg Heym

(1887 bis 1912)

mit 47 Original-

holzschnitten

von Ernst Lud-

wig Kirchner,

aber auch ein

guter Stock an

Titelzeichnungen

für die von 1910

bis 1932 erschie-

nene Monats-

Zeitschrift des

Expressionismus

»Der Sturm«.

Plastisch wird so

das Schaffen des

Künstlers – und so

nimmt kein

Wunder, dass auch

Ernst Ludwig

Kirchner selbst

symbolhaft diese

Ausstellung mitkuriert: Dass

seine Motive auf

»Leben, Bewe-

gung« gründeten,

zeigen größtfor-

matige Aufnahmen

seines Studios,

in denen die Tän-

zerinnen und die

Lebenden sich

inszenierten und

inszenieren ließen

– für alle Zeit im

Augen-Blick ge-

bannt: im Rahmen

– und dennoch

grenzenlos frei.



Ein Ausstellungsplakat aus dem Jahr 1952. Foto: Stefan Gregor

### Ausstellung: »Alles im Rahmen – Der Blick auf die eigene Sammlung«

»Alles im Rahmen – Der Blick auf die eigene Sammlung«: Kirchnerhaus Museum, Ludwigstraße 19, Aschaffenburg, [www.kirchnerhaus.com](http://www.kirchnerhaus.com)

**Eröffnung** am Samstag, 8. März; bis Sonntag, 1. Juni Dienstag bis Samstag 14 bis 17 Uhr, Sonntag: 11 bis 17 Uhr.

**Begleitprogramm** im Café Ludwig 17 wie folgt:

Sonntag, 16. März, 14.30 bis 17.30 Uhr: »Wie eine begleitende Melodie zu einem Gesang« – Umbra Vitae von Georg Heym und Ernst Ludwig Kirchner von Ulrich Schüren, Leiter der Kirchnerhaus-Bibliothek (Moderation Silvia Wolf-Möhn).

Die Gedichtsammlung »Umbra Vitae« von Georg Heym gilt in der Verlagsausgabe von 1924 als eines der wichtigsten Beispiele expressionistischer Buchkunst. Das künstlerische Konzept wurde von Ernst Ludwig Kirchner umgesetzt.

Die Teilnahme an Führung/Vortrag ist kostenpflichtig, Anmeldung empfohlen.

Sonntag, 30. März: »Ernst Ludwig Kirchner – Die Wiederentdeckung von Künstler und Werk in Aschaffenburg nach 1945« mit Museumsleiterin Brigitte Schad (Moderation Silvia Wolf-Möhn). Spurensuche, um herauszufinden, auf welche Weise der im Nationalsozialismus als »entartet« gebrandmarkte Ernst Ludwig Kirchner in seiner Geburtsstadt Aschaffenburg nach dem Zweiten Weltkrieg wiederentdeckt wurde.

Die Teilnahme an Führung/Vortrag ist kostenpflichtig, Anmeldung empfohlen.

Mittwoch, 9. April, 18.30 bis 20 Uhr: »Herkunft und Besitz – Erläuterungen zur Provenienzforschung an Museen« von Marlen Topp von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern. Der Vortrag soll Einblicke in die NS-Forschung und den Umgang mit belasteten Museumsbeständen geben. Am Beispiel von Ernst Ludwig Kirchner wird auf die Beschlagnahmeaktion »Entartete Kunst« eingegangen. Eintritt frei.

Mittwoch, 7. Mai, 18.30 bis 20 Uhr: »Vom Katalogtext zum Kunstbekenntnis: Ernst Ludwig Kirchners Anfänge als Autor« von der Kunsthistorikerin Sandra Oppmann. Eintritt frei.

Mittwoch, 28. Mai, 18.30 bis 20 Uhr: »Anton Bruder und die Kunst des Weglassens« von der Kunsthistorikerin Silvia Wolf-Möhn. Anton Bruder (1898 bis 1983) startete an den Kunstakademien von Prag und Dresden seinen künstlerischen Werdegang. Ab 1949 lebte und arbeitete er in Aschaffenburg, wo er eine prägende Rolle in der Kunstszene der Nachkriegszeit einnahm. Eintritt frei.

**Führungen:**  
Sonntag, 9. März, 14.30 bis 15.45 Uhr  
Donnerstag, 13. März, 17 bis 18 Uhr  
After-Work-Führung  
Samstag, 15. März, 15 bis 16.30 Uhr  
Familienführung  
Mittwoch, 26. März, 18 bis 19.30 Uhr  
Sonderführung mit Kuratorin Julia Hasenstab (str)



Morphiumampullen, die auf Kirchners Drogenkonsum und Abhängigkeit verweisen. Foto: Stefan Gregor

### Hintergrund: Museumsdepot

Ein Depot dient dem langfristigen, sachgerechten Lagern von Kulturgut, um es dauerhaft zu erhalten. Im Depot sollen Schadfaktoren – ungünstiges Klima, Schadstoffe, schädigende Strahlung (zum Beispiel Sonnenlicht), Schadorganismen (tierische und pflanzliche Schädlinge, Schimmelpilze), mechanische/physikalische Risiken, Sicherheitsrisiken (Diebstahl, Vandalismus) – vermieden werden. Zudem ermöglicht ein Depot mit Sammlungsarbeit – Sammlungskonzept, Inventarisierung, Standortverwaltung – die Grundlage für eine gute Museumsarbeit und ermöglicht durch Sammeln und Bewahren das Erforschen und Vermitteln von Kultur und Kunst.

Die Ausstellungstücke eines Museums machen nur einen Bruchteil der jeweiligen Sammlung aus. Üblicherweise befinden sich – nach Experten-Schätzungen – 40 bis 90 Prozent einer Museums-Sammlung im Depot. (str)

## MELDEN SIE UNS IHRE TERMINE!

Egal ob Konzerte, Führungen, Vorträge, Feste oder vieles mehr. Ganz einfach und KOSTENFREI eintragen für mehr Reichweite.

**Ihre Veranstaltung erscheint**

- ✓ online im Veranstaltungskalender
- ✓ im Freizeit-Bereich der Main-Echo App
- ✓ nach Möglichkeit im Serviceteil Ihrer Zeitung

Jetzt Ihre Termine melden unter:  
[www.main-echo.de/termin-melden](http://www.main-echo.de/termin-melden)

[www.main-echo.de/termin-melden](http://www.main-echo.de/termin-melden)